

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 25 (1984)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Peru zwischen Sowjets und Senderisten  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094556>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Peru zwischen Sowjets und Senderisten

In Peru gibt es die Guerilla-Organisation Sendero Luminoso (Leuchtender Pfad). Die Senderisten, wie man sie nennt, sind maoistischer Ausrichtung. Die Regierung gedenkt sie dadurch zu besiegen, dass sie die Sowjets ins Land holt, militärisch. Peter Sager berichtet.

Ende 1983 berichtete die peruanische Zeitung «El Comercio», dass im Verlaufe des vergangenen Jahres rund 30 000 Besatzungsmitglieder sowjetischer Fischerboote durch den Flughafen von Lima passiert seien. Gemäss Zollbehörden des Flughafens sind wöchentlich im Durchschnitt rund 300 Matrosen auf Kursflügen der Aeroflot in Lima angekommen. Auch polnische Matrosen seien regelmässig mit Charterflügen über Lima gereist.

Peru hat 1971 mit Polen und 1972 mit der Sowjetunion Fischereiabkommen abgeschlossen.

Es wird geschätzt, dass die ständige sowjetische Fischerflotte mit Basis im peruanischen Hafen Callao bis zu 100 Fischerboote und 5 Faktoreischiffe umfasst.

## Ausgefischt

Etliche Länder hatten es schwer zu bereuen, mit der Sowjetunion ein Fischereiabkommen abgeschlossen zu haben. In Senegal beispielsweise führten die Klagen wegen der sowjetischen Überfischung zur Aufhebung der ent-

sprechenden Abkommen im Jahre 1980 und zur Schliessung des sowjetischen Fischereikon-tors in Senegals Hauptstadt Dakar. Aus den gleichen Gründen hat Mauritius das Fischereiabkommen mit der UdSSR nicht erneuert, als es 1979 auslief.

In Peru fanden die zunehmenden Klagen ihren öffentlichen Niederschlag in einer Fernseh-sendung am 10. Oktober 1983, in welcher erklärt wurde: «Endlich hatte der Minister für das Fischereiwesen den Mut, das Übel beim Namen zu nennen und zuzugeben, dass das Fischereiabkommen, das während der Militärdiktatur mit der UdSSR abgeschlossen wurde, der Sowjetunion nützt und Peru schadet. Mit fünf Faktoreischiffen, die knapp ausserhalb der 200-Meilen-Zone eingesetzt sind, tätigt die UdSSR Fänge im Wert von etwa 2,2 Milliarden Dollar, wovon Peru nur 300 Millionen Dollar erhält. Die Sowjets behalten 85 % der an unseren Küsten eingeholten Fische.»

Offiziell schweigt sich die Regierung der Accion Popular von Präsident Fernando Belaunde Terry über die sowjetische Ausfischung aus, und zwar mit Rücksicht auf die Verschuldung Perus von rund einer Milliarde Dollar gegenüber Moskau. Diese Schuld entstand wegen der Waffenkäufe verschiedener peruanischer Regierungen in der UdSSR. Sie wurde erstmals 1978 und erneut im September 1983 in Umschuldungsverfahren neu geregelt.

## Waffenlieferungen

Perus Abhängigkeit von sowjetischen Waffenlieferungen geht auf die radikale Militärdiktatur von General Juan Velasco Alvarado von 1968 bis 1975 zurück, der Präsident Belaundes erste Zivilregierung gestürzt hatte.

Die peruanische Armee erwarb T-54- und T-55-Panzer, SAM-7-Boden-Luft-Raketen, Sag-

## Einladung zum Abonnement

Zurücksenden an Administration ZeitBild, Jubiläumsstrasse 41, 3000 Bern 6.

Ich bestelle ein Jahresabonnement **ZEITBILD** zu Fr. 39.— (Ausland sFr. 42.—/DM 48.—).

Erscheinungsweise alle zwei Wochen, Umfang 12 Seiten.

Name  Vorname

Strasse  PLZ, Ort

Datum  Unterschrift

5/84

ger-Antipanzerraketen, MI-8-Helikopter und die vielfältig verwendbaren AK-47-Sturmge- wehre. Die Luftwaffe erhielt SS-22-Kampfflug- zeuge, MI-6- und MI-8-Helikopter, Antonow- AN-24-Truppentransporter und im Oktober 1983 18 MI-24-Helikopter. Die Marine hat sich von sowjetischen Lieferungen unabhängig ge- halten. Immerhin können sowjetische Fischer- boote in der Marinewerft vom Hafen Callao re- pariert und versorgt werden.

Die Beziehungen Perus zur UdSSR kühlten sich während des Militärregimes von Francisco Morales Bermudez (1975 bis 1980) erheblich ab. Seit der demokratischen Wahl der zivilen Regierung unter Präsident Belaunde können die Beziehungen als befriedigend bezeichnet werden. Immerhin ist Peru nach Kuba der grösste Empfänger sowjetischer Waffenliefe- rungen in Lateinamerika. Es befinden sich etwa 100 sowjetische Militärberater im Land.

Moskau trachtet danach, auch die Wirtschafts- beziehungen zu fördern. Im Vordergrund stand der Bau eines Fischereihafens im Nordwesten Perus. Die Sowjetunion bot 1970 einen Kredit von 30 Millionen Dollar an, um die Hälfte der Kosten für den Hafenaufbau zu übernehmen. In- folge von Verzögerungen in der Planung konnte das Projekt erst 1973 genehmigt wer- den. Peru wollte den Hafen in Bayobarral bauen, die Sowjets drängten auf Paita. Schliesslich re- duzierten sie ihren Kredit auf 2,5 Millionen Dollar.

Interesse bekundete die Sowjetunion auch an Entwicklungsprojekten wie dem Wasserkraft- werk mit Bewässerungsanlagen in Olmos, der Andenrohrleitung und einem Metallwerk im Süden Perus. Aber wegen der Erfahrungen beim Hafenaufbau in Paita hat sich Peru vor einer zu starken sowjetischen Beteiligung bewahrt.

## Die Sendero-Guerilla

Gegenwärtige Hauptsorge der Regierung Be- launde ist der Terrorismus. Während der letz- ten vier Jahre hat die Guerilla-Organisation Sendero Luminoso (Leuchtender Pfad) mit Bomben, Ermordungen und Drohungen die Stabilität der noch schwachen Demokratie Pe- rus bedroht.

Diese Organisation wurde 1970 von Abimael Guzman gegründet, einem Philosophiedozen- ten an der Universität von Humanga in Ayacu- cho im südöstlichen Hochland Perus. Der Name ist der Erklärung des marxistischen Ve- teranen José Carlos Mategui entnommen, wo- nach der Marxismus-Leninismus den «leuch- tenden Pfad» zur Revolution weise.

Unter Guzmans Führung hat Sendero Lumi- noso jedoch eine Ideologie im Verständnis ei- nes militanten Maoismus entwickelt, der den revisionistischen Verrat von Moskau und von Deng Xiaopings China geisselt. Die Organisa- tion folgt der Ideologie der entmachteten Vier- bände (los cuatros de Shanghai).

Guzman, bekannt als «Genosse Gonzalo», ver- schwand 1978 im Untergrund, und sein Auf- enthaltort ist unbekannt. Als gegenwärtiger

Führer gilt Julio César Mezzich, doch bleibt Gonzalos Einfluss stark. Die Senderisten be- haupten, einen wesentlichen Beitrag zur kom- munistischen Ideologie dadurch geleistet zu ha- ben, dass sie fünf Phasen des bewaffneten Kampfes unterscheiden:

1. Mobilisierung von Unterstützung in unter- entwickelten Regionen
2. Angriff auf die Symbole des bürgerlichen Staates
3. Beginn des Guerilla-Krieges
4. Ausbreitung der Volksunterstützung
5. Besiegung der Städte und Machtübernahme

Die Senderisten nahmen die terroristische Tä- tigkeit 1980, kurz nach der Wahl von Präsident Belaunde, auf. Sie zerstörten öffentliche Ge- bäude, elektrische Leitungen und touristische Einrichtungen – mit verheerenden Folgen für die ohnehin geschwächte Wirtschaft Perus. Die anfänglich auf die Gegend von Ayacucho kon- zentrierte Guerilla-Tätigkeit ist mittlerweile auf die pazifische Küste und auf die Hauptstadt Lima ausgedehnt worden.

## Zusammenhänge

### Die Religion im Golfkrieg

**Im Golfkrieg zwischen Iran und Irak stehen handfeste Interessen auf dem Spiel, aber von Iran aus ist er auch als heiliger Krieg virulent, und das verzerrt die Proportionen.**

Die aus Beirut wieder auf die vor der libane- sischen Küste kreuzenden amerikanischen Kriegsschiffe zurückverlegten Marinefüsiliere könnten vielleicht bald an anderer Stelle der explosiven Nahostregion als Eingreiftruppe vonnöten sein: im Golfgebiet, und zwar dann, wenn Iran die Strasse von Hormus blockiert. Nach der sogenannten Carter-Doktrin haben sich die Vereinigten Staaten verpflichtet, die Meerenge, durch die über 60% des vom We- sten (hauptsächlich von Westeuropa und Ja- pan, nicht aber Amerika) benötigten Erdöls transportiert werden, notfalls mit militärischen Mitteln offenzuhalten.

Die jüngste iranische Offensive gegen den ira- kischen Aggressor könnte der Anfang einer un- kontrollierbaren Ausweitung des Konflikts sein.

☆ ☆ ☆

Im Westen ist vergessen oder belächelt worden, dass Ayatollah Khomeiny dem Abendland den «heiligen Krieg», den «Dschihad», angesagt hat. Den «Krieg zwischen Moslems und Hei-

Die Guerillas haben der peruanischen Wirt- schaft grosse Schäden zugefügt. Daneben ha- ben sie auch einen Ruf als besonders grausam und brutal gewonnen. Sie haben Bauern als «Verräter» ermordet, weil diese die Sache der Guerillas nicht unterstützen wollten. Sie haben Handelslinien im Hochland unterbrochen, um die Versorgung mit Nahrungsmitteln an den Küsten zu unterbinden. Sie haben auch Ange- hörige von Gemeindeverwaltungen in der Re- gion von Ayacucho ermordet, weil sie anderen marxistischen Gruppen angehörten. Die Sende- risten haben öffentlich alle andern linken und marxistischen Gruppen und Parteien als «par- lamentarische Idioten» verhöhnt.

★

Auf diesem Hintergrund kämpft Präsident Be- launde für die Erhaltung des demokratischen Systems. Er weiss genau, dass es der Terroris- mus der Guerillas von Hugo Blanco war, der seine demokratische Regierung 1968 stürzte – und ein Militärregime für zwölf Jahre an die Macht brachte. ■

den» hat Khomeiny schon im November 1979 ausgerufen: «Die Moslems müssen sich erhe- ben in diesem Kampf, der mehr ein Kampf zwischen dem Islam und der Welt der Ungläu- bigen als zwischen Iran und den Vereinigten Staaten ist. Die Moslems werden triumphieren in diesem Kampf!»

Schon früher hatte Khomeiny über die «Zu- kunft» gesprochen, als er sagte, der «heilige Krieg» bedeute die Eroberung der Territorien, die noch nicht vom Islam beherrscht wür- den...

Die Drohungen des iranischen «Gotteszei- chens» werden in den arabischen Erdölstaaten sehr ernst genommen. Für sie ist die Tatsache



**AJATOLLAH CHOMEINI**

Vignette von «Szpilki», Warschau.